



Der rote Volkswirt

Er ist seit 2012 Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes AFI. Mit ihm ist das Forschungszentrum die Stimme der ArbeitnehmerInnen geworden. Zudem sitzt er für die Bürgerliste „Frischluff“ im Klausner Gemeinderat und schreibt Kolumnen für die **Tageszeitung**. **Stefan Perini.**



Kopf der Woche

von Arnold Tribus

Einest muss man ihm lassen. Seitdem er Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes AFI ist, weiß ganz Südtirol, dass es das AFI gibt, denn mit ihm und durch ihn ist es erst sichtbar und hörbar geworden. Stefan Perini gehört zu den Südtiroler Persönlichkeiten mit einer konstanten Medienpräsenz, er kommt in allen Medien zu Wort, seine Meinung ist gefragt. Wenn es in der öffentlichen Debatte um Wirtschaft und Arbeiterrechte geht, oder soziale Themen im weitesten Sinne, dann fragt man auch den Perini, ob es nun der Wohnbau ist, die Inflation oder Arbeitsverträge, die Zufriedenheit des Proletariats etc. Wer kennt nicht seine Stimme, er spricht bedächtig und überlegt in der Rai und in allen privaten Anstalten, denn wenn das Institut der Handelskammer was erklärt, dann muss man auch den Perini fragen, denn er vertritt die andere Meinung, die Stimme des Proletariats, wenn man das Wort noch gebrauchen darf. Er hat zur Meinungs- vielfalt in Südtirol beigetragen, dafür muss man ihn loben. Audiatur et altera pars. Er hat dem AFI eine neue Würde und vor alle eine Ernsthaftigkeit und wissenschaftliche Seriosität verliehen. Aus einem Verein, der unter seinem Vorgänger vor allem im stillen Kämmerlein tätig war, hat das Institut dank Perini eine regelrechte Renaissance erlebt, es ist moderni-



siert worden und beliefert die öffentliche Meinung, die politischen Verantwortungsträger, die Gewerkschaften und die Medien fast täglich mit neuen Informationen und Analysen aus der Arbeitswelt. Ich kann mich noch gut an die Gründung des AFI erinnern, ich war damals im Landtag, glaube ich, als das entsprechende Gesetz verabschiedet wurde, mit dem das AFI eingeführt wurde. Es war damals ein ganz besonderes Anliegen des Landesrates Otto Saurer, ein überzeugter Sozialdemokrat österreichischer Prägung, ein Genosse, der der Arbeitnehmerschaft und ihren Gewerkschaften ein intellektuelles Rüstzeug zur Verfügung stellen wollte. Er orientierte sich ein bisschen an der Rolle der Arbeiterkammern im Vaterland, zu deren Aufga-

be es gehört, die sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der ArbeitnehmerInnen zu vertreten und zu fördern. Saurer wollte, dass bei Gewerkschaftsverhandlungen nicht nur die Arbeitgeberseite gut vorbereitet mit Analysen und Dokumenten aufkreuzt, die im Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer erarbeitet wurden, während die Gegenseite dürftig vorbereitet war, weil sie nicht auf qualifizierte Informationen zurückgreifen konnte. 1995 hat das Institut dann seine Arbeit aufgenommen, mit Karl Gudauner als Direktor, der zu den Arbeitnehmern der SVP gehörte. Getragen wird das Institut von den Gewerkschaften ASGB, CISL-SGB, CGIL-AGB, UIL-SGK, den

katholischen Sozialverbänden KVW und ACLI sowie vom Land Südtirol. Bei der 25-Jahr-Feier sagte der Präsident des AFI, Dieter Mayr. „Das Arbeitsförderungsinstitut gibt den ArbeitnehmerInnen in Südtirol eine Stimme und liefert den Trägerorganisationen Argumentationsgrundlagen, damit sie ihre Anliegen im Interesse der Arbeitenden besser durchbringen können. In vielen Themen wie Wohnen und Steuergerechtigkeit ist das AFI mittlerweile zum Sprachrohr für die kleinen Leute avanciert.“ Und das auch dank der Tätigkeit von Stefan Perini. Die Gründung des AFI war für Otto Saurer auch ein kleines Zeichen der Wiedergutmachung für erlittenes faschistisches Unrecht. Die Faschisten haben ja 1923 das Gewerkschaftshaus in der Gilmstraße zuerst besetzt und verwüstet, dann

enteignet. Im Gewerkschaftshaus war auch der Sitz der sozialdemokratischen Partei, die aufgelöst wurde und sich nie mehr richtig erholt hat, auch wenn es in den 60er-Jahren mit Egmont Jenny und Hans Dietl zwei Versuche gegeben hat, die Sozialdemokratie in Südtirol neu zu beleben. Die Parteien gibt es heute nicht mehr.

Geboren wurde Perini 1972, er lebt in Klausen und Sterzing. Nach dem Besuch der Handelsoberschule studierte er Volkswirtschaft an der Uni Trient. Erste Erfahrungen sammelte er im Ökoinstitut des Umweltvisionärs Hans Glauber, war dann im Statistikkamt und landete dann beim WIFO der Handelskammer, wo er den Bereich Wirtschaftsinformationen leitete. 2012 wechselte er dann die Front, wurde Direktor des AFI, dem er bis heute vorsteht. Er hat im AFI die Fenster geöffnet und frische Luft hineingelassen, das selbe Anliegen trieb ihn auch als Bürger der Gemeinde Klausen, wo er mit der Bürgerliste „Frischluff“ frischen Wind in die verstaubte und muffige Gemeindestube bringen wollte. Für das Bürgermeisteramt reichte es nicht, so ist Perini Stefano (Stefan), Dr., wie er in der Gemeinde geführt wird, einfacher Gemeinderat, der den Ausschuss kontrolliert und mit eigenen Vorschlägen konfrontiert. Die Kommunalpolitik reichte dem sehr engagierten Mann aber nicht, 2018 kandidierte er dann bei den Landtagswahlen bei den Grünen, für ein Mandat reichte es mit seinen 1.145 Vorzugsstimmen aber nicht, aber für einen respektablen Platz 8. Aber was nicht ist, kann noch werden.